

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– März 2022 –

The Formation of the Hebrew Psalter. The Book of Psalms Between Ancient Versions, Material Transmission and Canonical Exegesis, hg. v. Gianni BARBIERO / Marco PAVAN / Johannes SCHNOCKS. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. (ix) 454 S. (Forschungen zum Alten Testament, 151), geb. € 154,00 ISBN: 978-3-16-160847-6

Nachdem sich seit den 1980er Jahren in Ergänzung zur stark formgeschichtlich orientierten Einzelsalmexegese die sog. Psalterexegese etabliert hatte, die von einem planvollen Arrangement der Einzelsalmen im „Buch der Psalmen“ ausging und dieses analysierte, wurden in den letzten Jahren in verschiedenen Arbeiten die Prämissen der Psalterexegese verstärkt hinterfragt und kritisiert. Dadurch vollzieht sich in der Psalmenforschung gegenwärtig ein erneuter Paradigmenwechsel. Um die unterschiedlichen methodischen und hermeneutischen Zugänge zusammenzubringen und zu diskutieren, wurde auf dem SBL International Meeting 2019 in Rom ein Panel zum Thema „Canonical Exegesis of the Psalter: Challenges and Prospects“ veranstaltet, auf den neun der 18 (englisch- und deutschsprachigen) Aufsätze des Sammelbd.es zurückgehen. Dieser setzt auf einer stärker international ausgeweiteten Bühne den Diskurs fort, der mit einem anderen Tagungsbd. aus dem Vorjahr¹ begonnen wurde. Die letzten drei Beiträge des Bd.es widmen sich mit persönlichen Erinnerungen und fachlichen Würdigungen dem Psalmenforscher Erich Zenger (1939–2010), der 2019 seinen 80. Geburtstag gefeiert hätte.

Nach einem Vorwort (V) und einer Einleitung (1–7) der Hg. bildet ein ausführlicher forschungsgeschichtlicher Abriss von Marco Pavan (11–82) den Auftakt. Pavan fasst darin die Vorgeschichte der Psalterexegese (1846–1985), die Geburt der „kanonischen Exegese“ (1985–2010) sowie die neueren Entwicklungen und Anfragen (seit 2010), jeweils mit Darstellung der leitenden Prämissen und der Methodologie, hervorragend zusammen und benennt offene Fragen für die weitere Diskussion. Die Rubrik übergreifender „Methodological and Theological Aspects“ wird fortgesetzt durch David Willgren Davage (83–117), der auf der Basis materialer Evidenz fünf mögliche Konsenspunkte künftiger Psalmenforschung vorschlägt: Der Psalter ist kein „Buch“ im modernen Sinne; es gibt keine fixierte Segmentierung; es gibt keine fixierten Sequenzen; der Psalter ist nicht-linear gewachsen; Psalmen wurden in der Zeit des Zweiten Tempels nicht im Licht ihrer Nachbarpsalmen gelesen (87–96). Der letzte Punkt wird anhand von 4Q171 näher erläutert und exemplifiziert. William Yarchin (119–137) zeigt anhand des Buchs IV des Psalters (Ps 90–106) auf, wie stark sich mittelalterliche hebräische Psalmenhandschriften hinsichtlich der Segmentierung der

¹ *Intertextualität und die Entstehung des Psalters.* Methodische Reflexionen – Theologiegeschichtliche Perspektiven, hg. v. Alma BRODERSEN / Friederike NEUMANN / David WILLGREN. Tübingen 2020 (Forschungen zum Alten Testament 2. Reihe, 114).

Einzelpsalmen unterscheiden. Die Psalmenexegese sollte daher deren Flexibilität stärker berücksichtigen. *Bernd Janowski* (139–163) skizziert in einer übersetzten, gekürzten und aktualisierten Fassung eines bereits auf Deutsch publizierten Aufsatzes (2010) die „theologische Architektur“ des Psalters, die sich durch die Pole Klage und Lob, Scheol und Tempel sowie David und Zion auszeichnet und insgesamt einen „Tempel aus Worten“ bildet.

Die nächsten elf Beiträge sind Fallstudien zu einzelnen Psalmengruppen, nämlich zum ersten Davidpsalter, zu den Büchern IV und V sowie zum sog. Schlusshallel. Einige dieser Beiträge sind ganz oder vorwiegend synchron, andere stärker diachron ausgerichtet. Ein Teil der Fallstudien bewegt sich ganz auf den klassischen Pfaden der Psalterexegese; andere beziehen die jüngeren kritischen Einwände ausdrücklich mit ein; eine von ihnen positioniert sich dezidiert gegen die Psalterexegese. *Phil J. Botha* (167–185) untersucht die Stellung von Ps 37 innerhalb von Buch I und sein Verhältnis zum „Prolog“ Ps 1–2 und schlussfolgert, dass Ps 37 den Prolog des Psalters gezielt kommentiert und bestätigt. *Friedhelm Hartenstein* (187–214) behandelt die Stellung von Ps 23 innerhalb der Teilkomposition Ps 15–24 sowie deren Redaktionsgeschichte, in der Ps 23 als mutmaßlich redaktionell geschaffener Psalm eine entscheidende Rolle spielt. *Kathrin Liess* (215–242) widmet sich der Schuldthematik in Ps 25 unter Einbeziehung des Psalterkontextes (Ps 24 und 26 sowie die Teilkomposition Ps 25–34). Der Psalm wurde in (spät)nachexilischer Zeit zwischen Ps 24 und 26 eingefügt und stellt durch das Thema Schuld und Vergebung eine differenzierende Korrektur gegenüber den Nachbarpsalmen dar. *Beat Weber* (243–288) analysiert im Anschluss an hermeneutische und methodologische Überlegungen zur Psalterexegese, in denen er für eine Doppellesung (Einzelpsalm und Buchkontext) plädiert, ebenfalls die Teilkomposition Ps 25–34, arbeitet deren chiastische Struktur heraus und sieht dadurch zumindest für diese Psalmengruppe die Anthologie-These als falsifiziert an. *Gianni Barbiero* (289–305) verweist in seiner Abhandlung zu Ps 35–41 auf die Rückbezüge der beiden Abschlusspsalmen von Buch I, Ps 40–41, auf frühere Psalmen des Psalters (Ps 1–2; 18; 20–22) und legt die Strukturen der Teilkomposition dar. Er erkennt in ihr eine messianische Färbung und sieht durch seine Untersuchung klassische Grundannahmen der Psalterexegese bestätigt. *Johannes Schnocks* (309–330) benennt nach einer differenzierten Auseinandersetzung mit der neueren Kritik an der Psalterexegese zentrale theologische Perspektiven von Buch IV und stellt unter Einbeziehung der Psalmenhandschriften von Qumran redaktionsgeschichtliche Überlegungen zu Ps 90–106 auf. *W. Dennis Tucker Jr.* (331–346) untersucht die Struktur von Buch V (Ps 107–145) im Lichte der Gruppenidentitätstheorie. Die Konstruktion von Gruppenidentität im achämenidischen Juda prägt nicht nur viele Einzelpsalmen von Buch V, sondern ist auch strukturbildend für die ganze Komposition. Dagegen sind bei *Susan Gillingham* (347–366) liturgische Aspekte für die Struktur des sog. ägyptischen Hallel (Ps 113–118) entscheidend. Für sie bilden diese Psalmen keine Anthologie von Hymnen, sondern eine liturgische Kantate mit einem „liturgical narrative“ über den Exodus, was sie anhand der Rezeptionsgeschichte zu plausibilisieren versucht. *Alma Brodersen* (369–381) wiederholt pointiert zentrale Thesen ihrer Diss.: Aufgrund der textgeschichtlichen Artefakte und der fehlenden intertextuellen Bezugnahmen aufeinander steht für sie die Annahme eines „Schlusshallel“ (Ps 146–150) im Sinne einer Komposition von zusammengehörigen Einzelpsalmen auf tönernen Füßen. Anders *Friederike Neumann* (383–399), deren Beitrag ebenfalls auf ihrer Diss. beruht: Das Thema des Königtums JHWHs in Ps 145 ist in Ps 146–150 in einem sukzessiven und linearen Fortschreibungsprozess weitergeführt worden, wobei dort partikularistische und universalistische Perspektiven im Diskurs stehen. Damit gehören die letzten Psalmen des Psalters zwar

entstehungsgeschichtlich zusammen, bilden aber keine kohärente Komposition. *Egbert Ballhorn* (401–413) bietet auf der Basis einer Untersuchung zu Ps 145–150 im MT und in der LXX ein Plädoyer für das Nebeneinander verschiedener Kanongestalten und Textfassungen, die jeweils für sich auf der Endtextebene analysiert werden können und deren Bedeutung nicht allein von ihrer Genese abhängt.

Der Schluss des Bd.es ist Erich Zenger gewidmet, der von drei Weggefährten, Freunden und Schülern (*Bernd Janowski*: 417–420; *Johannes Schnocks*: 421–423; *Egbert Ballhorn*: 425–428) als Mensch, Kollege und Psalmenforscher gewürdigt wird.

Der Sammelbd. wird durch eine Liste der Autor:inn:en und durch ein Stellenregister abgeschlossen.

Die verschiedenen Aufsätze dokumentieren die Vielfalt gegenwärtiger Psalmen- und Psalterforschung. Den Hg.n ist dafür zu danken, diese in einen Dialog und Diskurs gebracht zu haben. Leider nehmen nicht alle Beiträge explizit zur jüngsten Debatte Stellung. Es wird deutlich, dass die künftige Psalmenforschung die materiale Evidenz der Psalmenhandschriften und die Schriftkultur, aus der die Psalmen erwachsen sind, stärker zu berücksichtigen hat. Damit ist die Psalterexegese jedoch nicht erledigt, sondern wird, wie mehrere Beiträge erahnen lassen, auch in Zukunft die Psalmenforschung bereichern. Die Diskussionen, die in dem Sammelbd. abgebildet sind, werden noch weitergeführt werden. Die Herausforderung bleibt, die Fülle an Einzelbeobachtungen zu einzelsalmübergreifenden Aspekten in ein redaktionsgeschichtliches Gesamtmodell zu überführen.

Über den Autor:

Marcel Krusche, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Altes Testament des Fachbereichs Evangelische Theologie der Universität Hamburg (marcel.krusche@uni-hamburg.de)